

Fotowettbewerb

- ◆ „20 Jahre Telefonseelsorge im Internet“: Aus diesem Anlass richtet die Einrichtung der katholischen und evangelischen Kirche zusammen mit einer Fotofachzeitschrift einen bundesweiten Fotowettbewerb aus. Jeder, der mag, kann teilnehmen – und sich mit dem Thema Online-Seelsorge in folgenden Kategorien auseinandersetzen: „Weit weg – ganz nah“, „Abgrundtief“, „Freudensprünge“, „Nachtlcht“.
- ◆ Die besten Arbeiten werden auf einer Jubiläumsfeier am 14. November 2015 in Köln prämiert und beispielsweise im Rahmen einer Wanderausstellung veröffentlicht. Einsendeschluss ist der 31. August 2015.
- ◆ Der Förderverein der Telefonseelsorge Recklinghausen veranstaltet anlässlich des 20-jährigen Internet-Angebots am 4. November ein „Rudelsingen“ mit David Rauterberg.

@ www.telefonseelsorge.de

„Ich reiche dir ein Taschentuch“

Die Telefonseelsorge berät seit 20 Jahren im Internet / Die Themen sind hier oft noch schwieriger

VON MARKUS GELING

RECKLINGHAUSEN. Der Name klingt eindeutig: Telefonseelsorge. Doch tatsächlich unterstützen die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Einrichtung verzweifelte Frauen und Männer nicht nur in Telefongesprächen – sondern auch per E-Mail und Chat. Das Internet-Angebot der Telefonseelsorge wird in diesem Jahr „20“ – und dürfte in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen.

„Darüber kann ich nicht sprechen. Unmöglich. Das geht nicht.“ Sätze dieser Art liest die ehrenamtliche Seelsorgerin Gisela Potisch in ihrer Chat-Beratung häufiger. Und deshalb hält sie das Internet-Angebot der Telefonseelsorge auch für so wertvoll: Denn im gesprochenen Stil schreiben können diese Ratsuchenden über ihre familiären Probleme, Ängste oder psychischen Erkrankungen.

Das Internet-Angebot sei vor allem für zwei Gruppen interessant, sagt Gunhild

Impressum Kontakt

Sorgen kann man teilen.

Chat der
TelefonSeelsorge

Übersicht

Verfügbarer Beratungstermin

Do, 25. Aug / 13:34 Uhr

Chat betreten

Zum Termin

Loggen Sie sich hier zu

„Sorgen kann man teilen“ – nicht nur am Telefon, sondern auch im Chat.

Vestner, Leiterin der Recklinghäuser Einrichtung: Jüngere, für die es einfach das Selbstverständliche überhaupt ist, sich im Netz aufzuhalten. Und Menschen, die beispielsweise traumatisierende Erfahrungen gemacht haben, und denen Kontrolle und Anonymität deshalb besonders wichtig sind. Sie können „Nähe erleben in sicherer Distanz“, so Gunhild Vestner – und ohne am Telefon ihre Stimme preisgeben zu müssen.

1995 probierten zunächst Telefonseelsorger in Köln, Krefeld und Hagen Mail und

Chat für ihre Arbeit aus. Die Recklinghäuser Stelle tummelt sich – nach ersten Versuchen 2003 – seit 2008 im Netz. Und seit 2010 gehört die Chat-Beratung zu ihrem festen Angebot, das sukzessive ausgebaut wird.

Ratsuchende sind jung und weiblich

Aktuell verfügt die Einrichtung der katholischen und evangelischen Kirche über 22 speziell dafür ausgebildete Mitarbeiter. Und die führten im vergangenen Jahr fast 700

Chat-Beratungen durch. Dabei zeigten sich einige Besonderheiten: Mehr als zwei Drittel der „Chatter“ sind Frauen, 42 Prozent jünger als 30 Jahre – und die online Ratsuchenden leiden häufiger unter Gedanken an Selbsttötung (20 Prozent) oder den Folgen von sexueller Gewalt (9 Prozent) als Anrufer.

„Im Chat sind die Themen im Schnitt schwieriger. Und meistens werden die Karten sehr schnell auf den Tisch gelegt“, sagt Sabine Schmidt-Jünemann. Für die ehrenamtliche Seelsorgerin ist die Arbeit an der Tastatur eine andere

als am Telefonhörer. Wenn sie wissen will, wie ihre Worte beim Ratsuchenden ankommen, kann sie schließlich keine Rückschlüsse aus dem Klang der Stimme ziehen – stattdessen muss sie „zwischen den Zeilen lesen“. „Auch gemeinsam zu lachen, ist sehr schwierig“, sagt Gisela Potisch. Dafür, sagt Sabine Schmidt-Jünemann, könne sie jedoch Sätze schreiben, die sie niemals am Telefon sagen würde: „Etwa ‚Ich umarme dich jetzt‘, wenn jemand traurig ist. Oder: ‚Ich reiche dir ein Taschentuch‘. Oder auch: ‚Ich pflücke dir einen Blumenstrauß.“

Einen Vorteil sieht Gunhild Vestner auch darin, dass das geschriebene Wort nachhaltiger ist: Menschen in Not- und Krisensituationen könnten sich die Zeilen ausdrucken und später noch mal durchlesen. Außerdem gebe es die Möglichkeit, sich mit einem bestimmten Seelsorger zu verabreden – was am Telefon so bisher nicht gehe. Die Nachfrage sei groß: „Wenn wir unsere Termine ins Netz stellen, sind sie ruckzuck vergeben.“